

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

15.11.1870 (No. 284)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. November.

N. 284.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Telegramme.

† Berlin, 14. Nov. Offiziell.
I. Versailles, 13. Nov. General v. d. Tann meldet, daß sein Verlust am 9. d. beträgt: 42 Offiziere und 687 Mann todt und verwundet. Der Feind gibt in seiner offiziellen Nachricht seinen Verlust auf 2000 Mann an.
v. Pöbelski.

II. Les Ervres (vor Belfort), 13. Nov. L'Esle am Doubs und Clerval (ebenfalls am Doubs) wurden nach zwei heftigen Gefechten am 12. d. besetzt. Die Mobilgarben sind nach Süden abgezogen. Eine unterminirte Brücke wurde entladen. Von Francitireurs ist nichts zu sehen. Seit zwei Tagen Schnee. — v. Tresslow.

† Brüssel, 13. Nov. Aus Lille sind Nachrichten hier eingegangen, wonach sich Gambetta nach Orleans begeben und folgende Proclamation an die Loire-Armee gerichtet hat:

Euer Muth, Eure Anstrengungen haben einen Sieg herbeigeführt. Ich bin glücklich, Euch den öffentlichen Dank und die Belohnung, welche die Regierung decretirt, zu überbringen. Unter verzweigten, Eurer würdigen Führern, habt ihr die Mannszucht, die Kraft wiederhergestellt. Die Einnahme von Orleans zeigt, daß Frankreich vertheilt, in der Geschichte unverhörtem Unglück durch eine kräftige Offensiv zu antworten. Ihr seid auf dem Wege nach Paris, Paris erwartet uns. Erkennt, daß die Feinde ihre Ueberlegenheit der Zahl ihrer Geschütze verdanken; als Soldaten gleichen sie Euch weder an Muth noch an Hingebung. (1) Findet die französischen Kriegsgewalt wieder, welche das Vaterland retten muß. Mit Soldaten, wie Ihr, wird die Republik siegen.

† Florenz, 13. Nov. Der König ist hier wieder eingetroffen.

† Wien, 14. Nov. Die „Presse“ veröffentlicht eine genaue Analyse der russischen Zirkularnote, welche die Kündigung der Additionalkonvention über die Unterhaltung von Kriegsschiffen im Schwarzen Meere notifizirt. Die Note schließt damit, daß gleichzeitig dem Sultan die gleiche volle Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zurückgegeben werden. Die übrigen Theile des Pariser Vertrages sollen hierdurch nicht berührt werden; gleichwohl sei die russische Regierung bereit, in Verhandlungen mit den übrigen Signaturmächten einzutreten, falls solche zur Reformirung oder auch zur Bestätigung der Vertragsbestimmungen gewünscht werden sollten.

† London, 14. Nov. Die „Times“ hebt hervor, daß sämtliche Großmächte den Pariser Vertrag vom Jahr 1856 unterzeichnet haben, und bezweifelt die Zustimmung Englands zu dessen Annulirung. Europa werde aber bereitwillig Rußlands Gründe für eine freundschaftliche Revision des Vertrags anhören.

Vom Kriegsschauplatz.

* Karlsruhe, 14. Nov. Es geht uns durch freundliche Vermittlung ein weiteres Privat Schreiben von unserer Division aus Duetigny, 2. Nov., zu, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Nachdem wir am 30. v. M. ein zehnständiges Gefecht bei Dijon bestanden, wobei sich unsere Badener gegen einen weit zahlreicheren Feind wie die Löwen schlagen, mußte dasselbe wegen der einbrechenden Nacht abgebrochen werden. Das Grenadierregiment wurde aus der Stadt, in die es eingedrungen, wieder zurückgezogen, und wir bezogen um Dijon herum Bionnac oder Cantonnements in den umliegenden Dörfern. Unsere Artillerie hatte einen Theil der Stadt in Brand geschossen und die Höhe schlug trotz des stürmenden Regens hoch zum Himmel. Am nächsten Tage wäre das Gefecht wieder aufgenommen worden, aber während der Nacht kamen Magistralpersonen und übergaben die Stadt. Der Feind zog inzwischen ab. Am andern Morgen versammelte sich die 1. und 3. Brigade, welche am Tag vorher im Gefecht waren, auf Schutzweite vor Dijon und die Batterien führten auf, ihre drohenden Schlände gegen die Stadt gerichtet. Es handelte sich um den Vollzug der von der Gemeindeführer eingegangenen Bedingungen. Nachdem dieselben erfüllt waren, zogen die 1. und ein Theil der 3. Brigade nebst dem Divisionsstab ein.

Wich versöhlig das Schicksal hierher — das jämmerlichste Rest, das auf Gottes Erdboden zu finden ist, und wir sitzen einander so dicht auf der Nase wie die Haringe. Mein Quartier ist bei dem Ortsparter, und mit mir sind noch 3 Offiziere in dem Hause. Zum Glück gibt es guten Wein genug — eine Hauptsache bei dieser anhaltenden Nässe. Dabei ein Schmutz auf den Straßen, der nicht zu beschreiben ist.

Während des Gefechts wurde ich mit meiner Eskadron durch einen Detonanzoffizier berufen. Ich ritt mit derselben, was die Pferde laufen konnten, auf der Straße vorwärts gegen Dijon und legte eine Distanz von 2 Stunden in wenigen Minuten zurück; 12 Mann stürzten, doch das konnte nicht aufhalten; ging's doch endlich einmal berart vor, daß ich Hoffnung haben durfte, noch rechtzeitig ins Gefecht zu kommen. Meine Dragoner jubelten vor Vergnügen. Auf dem Gefechtsfeld angekommen, erhielt ich jedoch Befehl, als Geschützbedeckung einer Batterie zu folgen, und war so wieder zur Unthätigkeit verur-

theilt. Das rasche Reiten in dem furchtbaren Schmutz hat meine Leute und Pferde bis zur Mäherlichkeit entstell und unkenntlich gemacht; zum Glück wusch der stürmende Regen sie wieder etwas rein.

Während ich so mit meiner Eskadron vorjage, bemerkte ich auf einmal eine seltsame Figur neben mir auf einem Schimmel: Pferd und Reiter so voll Schmutz, daß ich sie nicht erkennen konnte, der Reiter mit geschwungenem Säbel in eine Kapuze geküllt. Endlich erkenne ich ihn: es war mein — Diener R., der es sich, trotzdem daß ich befohlen hatte, daß die Handpferde zurückbleiben sollten, nicht nehmen ließ, neben mir zu sein. Schnell gab er sein Handpferd einem Anden und folgte der Eskadron nach. Der Schimmel ging noch schneller als sein Reiter wollte, und so war er in kurzer Zeit, aber im abenteuerlichsten Aussehen neben mir. Allgemeines Gelächter begleitete sein Erscheinen.

Daß wir zu nichts kamen, war nicht angenehm, aber nicht zu ändern. Gern würden wir gezeigt haben, was wir zu leisten vermögen. Hoffentlich findet sich noch eine andere Gelegenheit, bevor der Feldzug zu Ende geht.

Strasbourg, 11. Nov. (Köln. Btg.) Man hat hier und in der nächsten Umgebung mehrere Werbebureau für Francitireurs entdeckt und ausgehoben, und scheint es, als ob dieselben bereits von hier aus ungefähr 280 Francitireurs ausgerüstet und entsendet hätten. Ueber mehrere Werber soll in den nächsten Tagen das Kriegsgericht, welches bekanntlich bloß aus Offizieren besteht und nur zum Tode verurtheilen kann oder sonst freisprechen muß, entscheiden.

Altbreisach, 11. Nov. Dem „Oberh. Kur.“ zufolge wurden auf das Fort Mortier gefeuert:

388 60-pf. Bomben à 125 Pf.,	gibt ein Gewicht v. 48,500 Pf. Eisen,
1019 24-pf. Granaten à 38 Pf.,	„ „ „ „ 59,102 „ „
1291 12-pf. „ à 29 Pf.,	„ „ „ „ 36,839 „ „
674 6-pf. „ à 14 Pf.,	„ „ „ „ 8,336 „ „

Summa 154,877 Pf. Eisen.

O Altbreisach, 13. Nov. Heute früh 7 Uhr verließ uns die 3. Festungskompagnie, Hauptmann Weiß; die 8-Pfünder und vier 60-Pfünder-Mörser folgten. Sie gehen, wie man sagt, nach Raßstätt zurück. Das Bataillon Landwehr, welches die Gefangenen transportirt hatte, kommt morgen wieder über den Rhein zurück.

— Bezüglich Belforts schreibt man der „Köln. Btg.“ aus Bern, 10. Nov.:

Seit dem 6. d. ist die Besatzung der Festung so vollständig, daß Niemand mehr heraus noch hinein kann, dabei hörte die Kanonade bis heute nicht einen einzigen Tag auf; am Sonntag währte sie fast ohne Unterlaß. Dieselbe kommt aber hauptsächlich von der Artillerie des Platzes und der Forts her, um die Belagerten an der Aufstellung ihrer Batterien und den Arbeiten in den Tranchéen zu hindern. Durch dieses Feuer wurde auch das von den Deutschen besetzte Dorf Veselois behufs ihres Delogements mehrmals in Brand geschossen. Das erste Mal gelang es den Deutschen, das Feuer zu löschen; am 6. d. brannten jedoch auf's neue 7 Häuser nieder, so daß der Ort so gut wie zerstört ist. Auch Chereumont hat sehr durch das Platzfeuer gelitten, selbst das Schloß Souvenans, wo das deutsche Hauptquartier ist, soll dasselbe in Brand gerathen haben. Die Auswanderung der Bauern ist so vollständig, daß ganze Dörfer gänzlich entvölkert sind. Sie fliehen vor den Requisitionen, namentlich aber auch vor den Arbeiten in den Tranchéen, zu denen sie von den Deutschen gezwungen werden. Ueberhaupt ist die Entmuthigung unter der Bevölkerung ungemein.

* Garibaldi. Aus Dôle, dem Hauptquartier Garibaldi's, liegen Briefe bis zum 7. Nov. vor. Sie werfen kein sehr glänzendes Licht auf die unter seinem Befehl stehenden Truppen und deren Ausrüstung.

Jedenfalls — so sagt einer der Berichterstatter von „Daily News“ — sind unsere Ausichten nicht weniger als glänzend, und wenn es zum Kampfe kommt, dann bin ich vollständig der von Ricciotti ausgesprochenen Ansicht, daß wir sammt und sonders verloren sind. Es wäre fast namöglich, sich eine schlechter bewaffnete, schlechter gekleidete und schlechter organisirte Armee als die unsrige auch nur zu denken. Nahezu alle unsere Gewehre sind alte Flinten mit Feuersteinschloßern, die aus dem Jahre 1813 herkommen und in Perkussionsgewehre umgewandelt worden sind, und ich bin sehr überzeugt, daß, wenn wir je mit den Preußen zusammentreffen sollten, ein schreckliches Gemetzel das Ergebnis sein würde. Ich habe bereits von dem Zwist zwischen einem der italienischen Bataillone und dem Generalsstab gesprochen, welcher daraus hervorging, daß erstere Zündhütchen hatten, welche auf die Pistolen der umgewandelten Feuergewehre nicht paßten. Auch der Mangel an Sätteln ist bereits erwähnt worden. Wir haben allerdings eine beträchtliche Anzahl leichter Karrenpferde, aber Sättel nur eben genug für den Stab. Oberst Bordone, welcher in Folge der Abdankung des Obersten Trapani wieder an der Spitze des Stabes steht, ist, glaube ich, der Einzige, welcher ein regelrechtes Sattelpferd hat, der Rest ist mit leichten Karrenpferden versehen, von denen viele nie einen Reiter getragen haben. Die Folge davon ist, daß sie sofort nach dem Aufsteigen ausschlagen, sich häuten, und sich in der amüsantesten Weise auf den Hinterbeinen drehen. Jeden Tag sehen wir Offiziere und Pferde sich auf dem Boden umhertummeln. Wir haben ein bischen Kavallerie bekommen, welche aus verschiedenen Regimentern zusammengesetzt ist und im Ganzen etwa 50 Mann zählt. Sie werden zum Patrouillendienst verwendet, um uns über die Bewegungen des Feindes unterrichtet zu halten. In Folge dessen sind wir jetzt

über diesen Punkt erträglich gut unterrichtet, und es scheint die Absicht der Preußen zu sein, uns entweder aus dieser Gegend zu vertreiben, oder uns, ehe sie nach Lyon marschiren, in Auxonne oder in Besancon einzuschließen. Vor einigen Tagen schickte die Regierung dem General 25,000 Fr., fügte aber die Bitte hinzu, er möge damit so sparsam sein wie möglich, da sie uns nichts mehr schicken könnte. Demnach ist unsere Lage schon an und für sich nicht beneidenswerth, und es kommt noch dazu, was General Hauke-Bossard mir sagte: daß nämlich die unter seinem Befehle stehenden Truppen bei der Bewölkung sehr verhaßt seien. General Bossard hat sein Hauptquartier vor ein paar Tagen nach Tervay, ein paar Meilen distanz von Besmes, verlegt, um dem Feind hier den Uebergang über den Dignon zu verwehren. Unglücklicher Weise hat er bloß 1600 Mann unter sich, von denen 600 in blaue Blousen gekleidet sind und nie ein Gewehr abgefeuert haben. Diese sind zurückgelassen worden, um einmüthig zu werden. Der Uebergang über den Dignon ist an zwei Punkten möglich, in Besmes und l'Abbaye d'Acy. In Besmes würde die Eisenbahnbrücke gesprengt und der Uebergang durch eine Handvoll Leute vertheidigt werden können, in l'Abbaye d'Acy dagegen müßte man die Vertheidigung mit dem Bajonnet ausführen, und wenn der Feind in Masse käme, würde Bossard sich auf Besancon zurückziehen müssen. Garibaldi beabsichtigt in Dôle zu bleiben, so lange er kann, dann, wenn er den Feind in Masse heranrücken sieht, wird er sein Hauptquartier nach Mouchard verlegen, und dann, wenn er keine Schlacht liefern kann, sich wahrscheinlich über Vos-le-Saunier und Bourg in der Richtung nach Lyon zu zurückziehen. Auxonne, welches gegenwärtig den Vormarsch des Feindes von Dijon nach Dôle hemmt, ist nicht sehr stark armirt. Es hat 60 Geschütze, 3000 Mann Besatzung und Mundvorräthe für zwei Monate.

* Aus Autun, 9. Nov., wird der „Daily News“ telegraphirt:

General Garibaldi ist hier mit wirklicher Begeisterung empfangen worden. Die Damen der Stadt schickten ihm eine Deputation, welche ihm für die Frankreich gebotene Hilfe dankte. In Erwiderung gab Garibaldi den Rath, daß Jedermann seinen ganzen Einfluß aufbieten solle, um die Landbevölkerung zu bewegen, daß sie die Wälder durchstreife und den Feind so viel wie möglich belästige. Auch empfahl er ihnen dringend an, aufzumerken, daß sie sich von der Geistlichkeit nicht gegen die Republik aufheben lassen.

Kanzig, 10. Nov. (Pr. St.-Anz.) Die für die Verwaltung des Herzogthums Lothringen eingesetzten Behörden sind jetzt sämmtlich in Wirksamkeit getreten, und zwar für die ganze Ausdehnung des ihnen unterstellten Gebietes. Zum Zivilkommissar ist bekanntlich der Regierungspräsident Graf Willers ernannt. Unter diesem fungiren als Hilfsarbeiter der Regierungsrath Herzogenhahn aus Nassau für Polizei, der Amtmann Graf Solms aus Nassau für Militärangelegenheiten, der Assessor v. Hammerstein aus Koblenz für Organisation der Verwaltung. Als Spezialkommissare fungiren noch der Landrath Solger aus Deuthen für Kinderpeest und der Oberförster v. Egel für die Verwaltung der Forsten. Zu Präsesen sind ernannt: für das Departement der Murte der Graf Renard, der Maas Hr. v. Bethmann-Hollweg, der Bogesen der Geh. und Oberregierungs-rath Bitter. Bei Hrn. v. Bethmann fungirt als Adlatus der königl. bayrische Assessor v. Stiehauer und bei dem Geh. Rath Bitter der Assessor Herzog.

— Aus Boulicourt (bei Charleville-Mezieres) 3. Nov. wird gemeldet:

Seit mehreren Tagen sind mobile Kolonnen gegen Banden von Francitireurs thätig. In Folge dessen haben mehrfach kleine Gefechte stattgefunden. Beim Feinde 20 Todte; diesseits ist ein Unteroffizier geblieben. Diese Unternehmungen werden weiter fortgesetzt werden. v. Selchow. (Generalmajor v. Selchow ist Kommandeur der Gernirungstruppen vor Mezieres.)

— Privatnachrichten der „Darmst. Btg.“ zufolge war das Hauptquartier des 9. Armecorps am 5. d. in St. Dizier, am 7. war Raft und wurde alsdann, in Vereinigung mit der Kavalleriedivision Hartmann, der Marsch nach Troyes fortgesetzt, das am 11. d. erreicht worden sein dürfte.

* Aus Paris. Dem Korrespondenten der „Morn. Post“ in Paris zufolge haben die rothen Republikaner sich durch das Mißlingen ihrer letzten Experimente noch immer nicht einschüchtern lassen, und „La Patrie en Danger“, das Leiborgan des Hrn. Blanqui, kündigt offen an, daß der Versuch zur Einsetzung der „Commune“ demnächst wiederholt werden soll.

Die „Commune“ — sagt das genannte Blatt — soll das Land mit Energie verteidigen, und was diese Vertheidigung besagen will, geht aus dem folgenden, in genanntem Blatt veröffentlichten Programme hervor: „Jeder Bürger, der von Frieden oder Kompromiß zu sprechen wagt, muß verhaftet werden. Alle Kirchen müssen für den Gottesdienst geschlossen und müssen als Hallen für die Meetings der Clubs oder zu irgend einem andern revolutionären Zweck benützt werden. Alle Ambulanzen müssen von den Priestern gereinigt werden, welche verhaftet, bewaffnet und wie die Patrioten an die gefährlichsten Punkte gestellt werden müssen. Es müssen Barrikaden errichtet werden. Hieran müssen wir zu allernächst denken. Kein Bürger darf unbewaffnet ausgehen — Dolche, Revolver, Bajonette sind alle gut. Alle bonapartistischen Agenten müssen verhaftet werden. Alle Mundvorräthe müssen in gemeinschaftliche Lager zusammengebracht und alle Bürger auf ge-

messene Rationen beschränkt werden. Jedermann, der um ein Ver-
fied von Gold, Silber oder Wertpapieren weiß, hat solches auf der
Mairie anzugeben. Jedes Haus muß einen Zettel mit Namen, Alter
und Herkunft aller seiner Bewohner offen aushängen. Alle Weiber
und Kinder müssen an Orte gebracht werden, wo sie vor den Ge-
schossen sicher sind. Ihr Geschrei und ihre Furcht wird einige Män-
ner in ihrer Thätigkeit hindern und in ihrem Muth lähmen."

— Aus **Ville neuve le Roi**, dem Hauptquartier des
6. Armeekorps, wird der „Schl. Ztg.“ unter dem 2. d. ge-
schrieben:

Auf unserer Seite ist mit aller Energie gearbeitet worden. Es
ziehen sich jetzt mehrere Verteidigungslinien hintereinander
her, so daß auch, wenn die erste Linie müßte aufgegeben werden,
doch noch die zweite Linie dem Feinde viel zu schaffen machen müßte,
und ihm auch dann noch im Falle des Gelingens seiner Operation
eine dritte Linie entgegenzutreten würde. So ist mit einer großen
Sorgfalt jeder Fuß breit Landes zur Befestigung benutzt worden. Tag
und Nacht wird geschanz und werden die Befestigungen erweitert, so
daß sich jetzt das 6. Korps in einer festen Stellung dem Feinde ge-
genüber befindet. Aber der Feind ist auch nicht untätig. Zunächst
hat er die Schanze 92 bei Villejuif mit 24 schweren Geschützen ar-
mirt. Die Schanze ist jetzt vollendet und nimmt eine weithin drohende Stel-
lung ein. Mit ihren Geschützen belästigt sie die ganze Umgegend.
Man kann nicht mehr sicher auf dem Wege von Choisy le Roi nach
Versailles zu fahren; denn die Schanze beschießt die Landstraße und
wirft ihre Geschosse noch weit darüber hinaus bis nach Grignon, nach
Stungis und bis in die Nähe von Wissous, fast 8000 Schritt weit fal-
len diese kolossalen Geschosse. Aber nicht genug, daß sie den Aufent-
halt in den vorliegenden Dörfern durch ein fortgesetztes Bombardement
unleidlich machen, jetzt legen auch die Feinde noch Laufgräben an, die
sich von der Schanze aus dem Dorfe Choisy nähern. Neue Schützen-
gräben entstehen täglich. Auch mit Kanonenbooten fangen sie bereits
dort an zu operieren. Sie haben vor einigen Tagen einige derselben
die Seine hinauf gegen Choisy le Roi geschickt, die in diesen Ort ihre
Granaten warfen, aber sich bald wieder zurückzogen. Es ist das wohl
nur ein Versuch gewesen, der gemacht worden ist, um zu sehen, wie
sich dieselben dort anwenden ließen. Auch wird sehr eifrig an der
Schanze zwischen Vitry und Villejuif gearbeitet, so daß auch diese
bald fertig sein wird. Dann zieht sich allerdings eine gewaltige Ver-
schanzung vor dem 6. Korps hin. Der Vorpostendienst wird natür-
lich dadurch mit jedem Tage beschwerlicher. Dazu kommt das un-
günstige Wetter, welches acht Tage hindurch herrschte, so daß man sich
nicht wundern kann, daß die Soldaten unter diesen Anstrengungen
leiden.

— Der Korrespondent der „Times“ in Versailles
schreibt über die Belagerungsarbeiten vor Paris:

Obgleich bis jetzt noch keine Kanone montirt ist, werden so un-
sahliche Vorbereitungen getroffen, daß, wenn die Kanonen einmal alle
montirt sein werden und ein entsprechender Vorrath von Munition zur
Stelle sein wird, es nicht lange dauern wird, die Batterien zu ar-
miren. Manche Leute glauben, es würde kein Schuß gegen Paris abge-
feuert werden. Diese verstehen nichts von den Vorbereitungen. Unge-
heure Mengen von Geschützen und Schanzkörben sind in zwei großen
Magazinen aufgeschüttelt; eines im Nordwesten, eines im Südosten von
Versailles. Jeder Tag bringt neue Beiträge zu dem Vorrath von
Kanonen und Munitionen.

— Einem Bericht des „Pr. Staats.“ aus Versailles,
6. Nov., entnehmen wir Folgendes:

Da Versailles als Sitz der Präfektur einen bedeutenden Einfluß auf
die kleineren Gemeinden und Städte ausübt, so kam bei der Okkupation
dieses französischen Bezirks Alles darauf an, wie sich in der
Hauptstadt selbst das Verhältniß zwischen den noch in Funktion be-
griffenen Organen der französischen Verwaltung und den
preussischen Militär- wie Zivilbehörden gestalten werde.
Es ist früher schon berichtet worden, daß es dem Kommandanten von
Versailles, General von Voigts-Rhetz, nach gütlichen Verhandlungen
mit dem vom nationalen Verteidigungskomitee in Paris eingesetzten
Maire, Hrn. Rameau, gelang, die sämtlichen Obliegenheiten der Ver-
pflanzung, Einquartierung und polizeilichen Ueberwachung, die nach
Kriegsrecht auf das Militärregiment übertragen wurden, in
regelmäßigen Gang zu bringen. Als dann die Ernennung eines Zi-
vilgouverneurs für das Departement bekannt wurde, schien es im
Anfang, als ob Maire und Municipalrath durch einen unüberlegten
Entschluß das gute Einvernehmen, das bisher geherrscht hatte, stören
würden. Sie erklärten nach der Ankunft des von Sr. Maj. mit Füh-
rung der Präfekturgeschäfte beauftragten Landraths v. Brauchitsch,
Landrath des Genthiner Kreises und Mitglied des Reichstages, daß
sie ihre Aemter niederlegen würden. Der Landrath v. Brauchitsch,
der sich selbst in der Besetzung des Municipalrathes begab, hielt den
Mitgliedern der französischen Gemeindeverwaltung die Rechte vor,
die der Stadt und dem Departement aus ihrer Abanklung entstehen
müßten, wenn die preussische Zivilbehörde sich in die Lage versetzt sähe,
ihre Maßregeln aus eigener Machtvollkommenheit zu ergreifen, ohne
einen Beirath zur Seite zu haben, der mit den speziellen Interessen
seiner Verwaltungsbereichs genau vertraut sei, während, im entgegen-
gesetzten Fall, ein friedliches Zusammenwirken von preussischer und
französischer Zivil-Administration nur dazu beitragen könne, der Be-
völkerung die Lasten des Krieges durch billige Rücksichtnahme zu er-
leichtern. Dieses Argument hatte denn auch die Folge, daß die Herren
vom Municipalrath, der Maire an der Spitze, sich zur Weiterführung
ihrer Aemter bereit finden ließen. Es dauerte nicht lange, bis das
Beispiel von Versailles in dem Departement eine fast durchgängige
Nachahmung erweckte. In immer größerer Anzahl erschienen die
Maires der verschiedenen Ortshäuser, oft 10 bis 12 an einem Tage,
um dem preussischen Präfekten anzuzeigen, daß sie auch unter seiner
Oberaufsicht in ihren amtlichen Stellungen zu verbleiben wünschten.
Von den größeren Plätzen, die dies Entgegenkommen zeigten, nennen
wir die Städte Sevres, St. Germain, Poissy, Rambouillet, Corbeil,
Lyonnais, Clamart.

... Bei der Einziehung der Steuern ergab sich, daß es den Ge-
meinden fast unmöglich ist, die seit langer Zeit mit Paris außer Verbindung
stehen, und den Einwohnern selbst, die ihre in Paris zu zahlenden
Renten nicht beziehen können, vielfach an baarem Gelde fehlt. Es
war ihr eigener Wunsch, daß diesem Mangel durch die Ermächtigung
zu freiwilligen Anleihen abgeholfen werde. Diese Ermäch-
tigung ist, wo es nöthig war, erteilt worden. Da sich Agenten
deutscher Bankhäuser zu diesem Zwecke im Hauptquartier eingefunden
haben und schon im Werke sind, mit der Abschlüßung der Emissionen
vorzugehen, so wird die preussische Regierung bei dem künftigen Frie-

densvertrag dafür Sorge tragen, diesen Häusern die pünktliche Rück-
zahlung der aufgelegten Anleihen garantiren zu lassen. Dadurch ist
einmal die Weiterzahlung der Steuern gesichert und es sind ferner,
indem den Maires gestattet wurde, die für ihre eigene Verwaltung
notwendigen Summen den Anleihen zu entnehmen, jeder Gemeinde
die Mittel in die Hand gelegt, ihre kommunalen Angelegenheiten,
z. B. die Inhabhaltung der Schulen, auf welche die Hälfte des größten
Gewichts gelegt wird, ohne irgend welche Störung weiter zu betreiben.

Versailles, 8. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.“:

Vorgestern Abend traf der Großherzog von Baden hier ein
und nahm in der Rue de Sartory in einem Privathause Wohnung.
Heute Morgen in aller Frühe schon machte König Wilhelm seinem
Schwiegersohne einen Begrüßungsbesuch. Der König erhielt in die-
sen Tagen ein Dankschreiben Napoleons III. wegen der Erfüllung
seines Wunsches, die gefangenen Marschälle in seiner Nähe, in Kassel,
internirt zu sehen. Gleichzeitig aber hat der Kaiser, wie mir mitge-
theilt wird, den neuen und besonderen Wunsch laut werden lassen,
seine Kaisergarde ebenfalls in seiner unmittelbaren Nähe untergebracht
zu sehen. Ob er darauf rechnet, wie Napoleon I. an der Spitze sei-
ner „grognards“ nach Frankreich und Paris zurückkehren zu können,
mag ich nicht entscheiden.

Am 5. d. M. bemerkte das Versailler Publikum mit großem Ver-
gnügen einen blau-roth-weiß gestreiften Ballon, der sich in südwest-
licher Richtung von Paris aus über die Stadt bewegte. Einige bay-
rische Soldaten, zwischen Rambouillet und Chartres postirt, schossen
auf den Ballon, und es gelang ihnen, das lustige Gefährt zu durch-
löchern, welches dann auch noch selben Tages unterhalb Chartres nebst
seinen zwei Insassen aus den Wolken und in die Hände der hinter
ihm her reisenden 14er Husaren fiel. Man fand eine Unmasse Zei-
tungen, Briefe die Hülfe und Hilfe, mehrere Briefstücken, die ersicht-
lich bestimmt waren, in Tours abzugeben zu werden, um Postkassen
nach Paris zu bringen, und die erwähnten beiden Insassen, welche
dem Luftschiffahrtsdienste der Republik angehörten und sofort als Ge-
fangene nach Deutschland weiter transportirt wurden. Ein zweiter
Luftballon, mit drei Insassen, ist gestern ebenfalls in der Nähe von
Chartres nebst reicher Briefbeute von den Unsern gefappert worden.

* Es ist im gegenwärtigen Augenblick von besonderem
Interesse, die Stärke des v. d. Tann'schen Arme-
korps kennen zu lernen. Ein jüngst in der „Allg. Ztg.“
erschienener, anscheinend aus offiziöser bayrischer Quelle
stammender Bericht über das Gefecht bei Arzenay gibt
darüber einigen Aufschluß. Es heißt darin:

Von Seite des Oberkommando's der 3. Armee ist für die Dauer
der Operation gegen Sedan von preussischen Truppen die 22. In-
fanteriedivision (General v. Wittich) in der Stärke von 8 1/2 Batail-
lonen, 4 Batterien und 1 Husarenregiment, und die 4. Kavallerie-
division (Prinz Albrecht) mit 3 Brigaden und 2 reisenden Batterien
unterstellt. Das Korps des Generals v. d. Tann zählte in Folge
Defens, nach Abzug der abkommandirten Bataillone und Kompagnien,
etwa 18 Bataillone in der ungefähren Stärke von je 600 Mann per
Bataillon, dann nach Einrückung von 3 aus dem Vaterlande nachge-
sandten Batterien in Summe 19 Batterien und 16 Eskadronen. Der
ganze dem General unterstellte Armeeheil zählte demnach damals 26 1/2
Bataillone, 25 Batterien mit 150 Geschützen (darunter 1 der neuen
Karätschenbatterien) und 40 Eskadronen.

Diese Truppenkörper waren, wie man telegraphisch er-
fahren hat, am 10. Nov. bei Tournay wieder vereinigt, und
am 11. sollte der Großherzog von Mecklenburg zu dieser
Streitmacht stoßen. Mit welchen Kräften derselbe nach
Süden abgerückt ist, wird nicht mitgetheilt. Sein Korps
(das 13.) besteht aus der preussischen 17. (Mecklenburger)
und der württembergischen Division, deren Aufstellung in
der Gernirungsarmee vor Paris den weiten Raum zwischen
Seine und Marne im Südosten der Stadt, Charenton,
St. Maurice und Nogent gegenüber einnimmt. Obgleich im
Ganzen weniger gefährdet, kann dieser Raum nicht ganz
entblößt werden; es ist also wahrscheinlich, daß der Groß-
herzog ein kombinirtes Korps führt. Jedenfalls ist die
Gernirungsarmee gegenwärtig stark genug, um bei
Abzweigung einer oder zweier Divisionen selbst dann keine
Gefahr befürchten zu lassen, wenn Trochu sich zu dem
mehrfach in Aussicht gestellten Massenausfall aus Paris
sofort entschließen sollte. Außer dem 4., dem Garde-
und dem 12. Korps gegenüber der Nord- und Nordostseite und
dem 13. Korps gegenüber der Südostseite befindet oder be-
fand sich beim Abmarsch des Großherzogs vor der Süd-
und Westseite folgende ansehnliche Streitmacht: das 6.
Korps, das 2. bayrische Korps, das halbe 11. Korps, das
5. Korps, die Garde-Landwehrdivision und das eben voll-
ständig eingetroffene 2. Korps, also zwischen dem obern
und untern Lauf der Seine 10 Divisionen, denen vielleicht
noch weitere Verstärkungen nachrückten.

* Es war zu erwarten, daß die Kämpfe an der
Loire, obgleich sie nicht viel mehr waren, als Rekognos-
zierungsgeschechte und in keinerlei Weise etwas Entscheidendes
haben, Hrn. Gambetta Gelegenheit geben würden,
wieder den Mund voll Phrasen zu nehmen. In der
That kündigt er den Präfekten das Ereigniß in einem
Zirkulartelegramm an, worin er schließlich sagt:

Es liegt Grund vor, zu hoffen, daß diese militärische Operation für
Frankreich eine neue Aera eröffnet. Unsere Hülfquellen an Soldaten
sind unermesslich; der Patriotismus ist überall erwacht und das Land
muß sich zu den größten Opfern bereit zeigen. Wir wurden von dem
Unglück zu sehr heimgesucht, um uns durch neue Invasionen hinreißen
zu lassen. Wir haben die Offensive ergriffen; dieses ist viel. Diese
Offensive thut dar, daß wir, anstatt uns rückwärts zu konzentriren,
vorwärts gehen. Durch Entschlossenheit, Klugheit und Energie, und
besonders durch unser Verbleiben auf dem Terrain des Kampfes bis
zum äußersten gegen den Eindringling wird die Republik Frankreich
retten.

Deutschland.

München, 11. Nov. (Münch. Kor.) Die theologi-
sche Fakultät der hiesigen Universität war gestern ver-
sammelt, um über den Revers zu verathen, welchen der
Erzbischof von München in Betreff der Anerkennung des
Dogmas von der Unschlbarkeit ihr vorgelegt hat. Wie
versichert wird, hat sich bei dieser Verathung keine Ueber-

einstimmung der Ansichten ergeben und ist die Beschluß-
fassung noch vertagt worden.

München, 12. Nov. Der österreichische Reichskanzler
Graf v. Beust hat gestern im auswärtigen Amt dem mit
der interimistischen Leitung desselben betrauten Staatsrath
Dr. v. Dapenberger einen Besuch abgestattet und später
in seinem Absteigquartier, dem „Bayrischen Hof“, den Be-
such des österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe em-
pfangen.

Die offiziöse „Korresp. Hoffmann“ erklärt heute die hier
vielfach verbreitete Nachricht, daß die bayrischen Staats-
minister von Versailles zurückgekehrt seien, für irrig
und bemerkt hiebei, daß der Zeitpunkt ihrer Rückkehr sich
im Augenblicke noch nicht mit völliger Sicherheit bestim-
men lasse. Was speziell den Minister des Aeußern, Gra-
fen Bray, betreffe, so sei nach früherer Bestimmung die
Rückkunft desselben bis zum 16. d. Mts. in Aussicht ge-
nommen gewesen.

Berlin, 12. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die Mittheilung, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session
sich mit der Bewilligung der zur weiteren Kriegsführung erforderlichen
Mittel zu beschäftigen haben werde, hat mehrere Blätter zu dem
Schlusse veranlaßt, daß die Aufnahme einer neuen Bundesan-
leihe bevorstehe. Wir glauben, daß diese Annahme für jetzt der
Berechtigung entbehrt; es wird sich zwar jedenfalls um Eröffnung
eines Kredits für die Bundesverwaltung handeln, über die Modalitäten
desselben scheint noch keineswegs Beschluß gefaßt zu sein.

Königsberg, 12. Nov. Ein neuer Befehl ordnet die
sofortige Mobilisirung von 7 Kompagnien Festungs-
artillerie an, deren Mannschaften möglichst schnell nach
dem Kriegsschauplatz abzugeben sind.

Schweiz

Bern, 12. Nov. (Bund.) Der französische Geschäfts-
träger, Baron v. Reinach, hat dem Bundespräsidenten an-
gezeigt, daß der Marquis v. Chateaufort in beson-
derer Mission und zur provisorischen Leitung der französi-
schen Gesandtschaft in der Schweiz nach Bern abgeordnet
sei und demnach hier eintreffen werde. Ferner werde der
bisherige französische Generalkonsul in Genf, Hr. Chevaller,
durch Hrn. Dubruel ersetzt.

Frankreich.

Die Proklamationen über Bazaine's „Verrath“ haben
geglündet. So hat das Verteidigungskomitee der Gironde,
an dessen Spitze General de Lascours, Descazes u. s. w.
stehen, Gambetta durch den Präfekten anfordern lassen, un-
verzüglich die Wassenaushebung auszuführen, und die
Schüler des Lycées von Bordeaux haben ein Schreiben
erlassen, worin sie die Aushebung auf alle Jünglinge von
18 Jahren ausgedehnt haben wollen; auch Francitrenurs
werden in der Gironde gebildet: Alles, um — „Bazaine's
Verrath“ wett zu machen und der Welt zu zeigen, daß
„Frankreich noch weit ab von Entmuthigung“ ist. In
Cahors werden neben den Francitrenurs des Lot auch Ga-
ribaldische Schützen gebildet. Der Bischof von Cahors hat
für erstere unterschrieben, für letztere aber nicht. Auch aus
anderen Gegenden lauten die Berichte, welche in Tours
eintreffen, kampflos. Der Krieg tritt jetzt in seine dritte
Phase ein, der „Krieg ohne Marschälle und Armee“ be-
ginnt.

Die am 4. Nov. verhafteten Häupter der Rothen
in Paris sind: Felix Pyat, Millière, Motlu, Bésinier,
Razoua, Vermorel, Triban, Jachard, Cirillo und Romier;
der frühere Redakteur der „Marseillaise“ und nachherige
Polizeikommissar Naoul Rigout wurde verhaftet, jedoch
bald wieder entlassen, denn man möchte es nicht gern mit
den Rochefortischen verwechseln. Blanqui, Florens und Co-
reux waren „nicht zu Hause“, da sie aber aus Paris bis
jetzt nicht aufgeflogen sind, so ist zu vermuten, daß sie
in La Villette oder einem anderen Nest der Rothen sitzen,
von wo die dreifarbigten Republikaner sie hervorzuholen noch
Bedenken tragen.

Belgien.

Von der belgischen Grenze, 7. Nov., schreibt man der
„Nat.-Ztg.“:

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie sehr die Franzosen,
sowohl Imperialisten als Republikaner, moralisch heruntergekommen
sind, so würden die beiden nachstehenden Thatsachen, die deren Echtheit
ich in jeder Hinsicht birge, genügen.

Bekanntlich halten sich in unserem Lande zahlreiche von den Befehls-
habern der deutschen Armee auf Ehrenwort entlassene französi-
sche Offiziere und Unteroffiziere auf. Verschiedene dieser
Leute nun haben seit den letzten Tagen Briefe vom General Lefort
erhalten, welcher dieselben auffordert, nach Frankreich zurückzukehren
und die Waffen von neuem aufzunehmen. Angefichts der Verhältnisse,
unter welchen ihnen ihr Revers abgefordert wurde, schreibt der ehren-
hafte Franzose, hat derselbe gar keinen Werth. Weiter heißt es:
„Unsere Landesleute begreifen gar nicht, wie zahlreiche Soldaten im
Auslande unthätig umherirren können, während das Vaterland in der
größten Gefahr schwelt und Männer, namentlich Offiziere bedarf. Ich
brauche kaum zu bemerken, daß die Fortsetzung ihres Aufenthalts im
Auslande einen ungünstigen Einfluß auf ihre zukünftige militärische
Laufbahn ausüben muß, während andererseits ihre Rückkehr ihnen die
Aussicht auf unmittelbares Avancement eröffnet.“

Der erwähnte General verleiht indeß bloß das Ehrlichkeitsgefühl
jedem anständigen Menschen. Was soll man aber von einem diplo-
matischen Vertreter (Republikaner) der französischen Regie-
rung sagen, welcher sich zu einer ähnlichen Rolle bergibt, den betref-
fenden Offizieren ganz dasselbe wie der General Lefort beizubringen
versucht und denselben die nöthigen Mittel zur Erreichung einer nahe
gelegenen französischen Stadt, im Falle er ihre Zustimmung erwirkt,
verschafft? Wir unterlassen die nähere Bezeichnung des betreffenden
Diplomaten um so mehr, da wir zu der Annahme berechtigt sind, daß
unsere Regierung demselben bedeutet hat, wie wenig dergleichen Um-
triebe nicht bloß mit dem Anlande und der Ehrlichkeit, sondern auch
mit der Aufgabe eines diplomatischen Vertreters im Einklange stehen,
erklären uns aber bereit, nöthigenfalls die betreffende Person näher zu
bezeichnen.

Großbritannien.

London, 12. Nov. An hervorragender Stelle theilt die Times folgende Nachricht mit: Einem vom 9. Nov. datirten Briefe aus Berlin zufolge hat Fürst Gortschakoff ein Zirkular an die Großmächte, welche bei dem Vertrage von 1856 theilhaftig waren, gerichtet. Dasselbe betrifft einige Bestimmungen dieses Vertrages, welche, wie man in St. Petersburg glaubt, jetzt im Interesse Rußlands geändert werden könnten.

Amerika.

Washington, 11. Nov. Der Regierpöbel plünderte die Stadt Donaldsonville in Louisiana (am Mississippi), ermordete den Major und den Ortsrichter. Truppen wurden dorthin abgeschickt. Die Berichte widersprechen noch einander.

Napoleon III. über den Krieg von 1870.

I.

Unter dem Titel „Des causes qui ont amené la Capitulation de Sedan par un officier attaché à l'Etat-Major Général“ ist so eben bei Rogez in Brüssel eine Broschüre erschienen, die schon um deswillen Beachtung verdient, weil sie die Vernehmungen nach Napoleon selbst in Wilhelmshöhe diktiert hat. Zweck dieser Schrift ist die von dem französischen Volke, seinen derzeitigen Machthabern und der Presse gegen die Oberleitung der Armee, insbesondere gegen den Kaiser erhobenen Anschuldigungen zu entkräften und die Ursachen der großen Niederlagen in andern Verhältnissen, namentlich in der Armee selbst, ihrer schwerfälligen Beweglichkeit und in der Hereinzichung der Politik in die militärischen Anordnungen, zu suchen.

Ob die Schrift ihren Zweck erreicht, ist eine Frage, welche zunächst die Franzosen zu beantworten haben. Für uns Deutsche hat sie jedenfalls den Vortheil, uns Einblicke in die Absichten, Motive, Pläne und Zusammenhänge der wichtigsten, so eben vor unsern Augen stattgehabten Ereignisse, soweit sie von der französischen Initiative abhängen, zu gestatten. Zugleich ergibt sich daraus sehr schon, daß wir in diesem gewaltigen Völkertampfe keinen bessern und treueren Helfer hatten, als französische Unwissenheit und eitle Selbstüberhebung. Wir geben aus der Schrift einige Stellen nach einem Referat der „Allg. Ztg.“:

Die Broschüre beginnt mit der Erklärung: daß der Kaiser, als er das Oberkommando über die französische Armee übernahm, keineswegs jenen selbstgefalligen Enthusiasmus getheilt habe, der ihn damals, wie auch namentlich den Marschall Leboeuf, auf Schritt und Tritt in Paris begleitete. Auf die erhaltene Zusage à Berlin, à Berlin habe er sich oft eines Gefühls der Trauer nicht erwehren können, da er die so großen Schwierigkeiten des Feldzuges bedacht habe. „Der Kaiser wußte“, heißt es weiter, „daß Preußen in kurzer Zeit 900,000 Mann aufstellen könne, und mit Hilfe der Süddeutschen 1,100,000, daß Frankreich ihm nur 660,000 entgegenzusetzen könne. Und da die Zahl der Kombattanten immer nur die Hälfte des effektiven Standes beträgt, so wäre Deutschland im Stande, 500,000 Mann auf das Schlachtfeld zu führen, während wir nur ungefähr 300,000 in Linie vor dem Feinde haben würden. Um diese numerische Schwäche auszugleichen, war es notwendig, durch eine rasche Bewegung den Rhein zu überschreiten, Süddeutschland vom Norddeutschen Bunde zu trennen, und durch den Glanz eines ersten Erfolges Oesterreich und Italien in unsere Allianz zu ziehen.“ Dies war, nach der Versicherung des Verfassers, der große Plan des Feldzuges, der sich ja auch nach vor Ausbruch der Feindseligkeiten unsicher hatte erkennen lassen.

Er bezweckte, die süddeutschen Armeen an der Vereinigung mit denjenigen des Nordens zu hindern, um so die preussische Armee um 200,000 M. zu schwächen, und durch die Bezeichnung von Oesterreich und Italien den französischen Streitkräften ein gewaltiges Uebergewicht zu verschaffen. Hierbei war unbegreiflicher Weise nur eines außer Acht gelassen, nämlich die aus dem Jahr 1866 bekannte Tatsache der preussischen Heeresaufstellung, welche jenen ohnehin leicht erkennbaren Plan entweder von Anfang an vereiteln oder durch einen kräftigen Vorstoß die zwischen Nord- und Süddeutschland marschierende Armee mit Abschneidung der Rückzugslinie hätte bedrohen können.

Der Feldzugsplan des Kaisers, den er zu Paris nur den Marschällen Mac-Mahon und Leboeuf anvertraute, bestand darin: 150,000 Mann in Metz, 100,000 Mann in Straßburg und 50,000 im Lager von Chalons zu vereinigen. Die Vereinigung der beiden ersten Armeen, die eine an der Saar, die andere am Rhein, würde seine Pläne nicht entfallen, denn der Feind war in der Ungewißheit gelassen, zu wissen, ob der Angriff sich gegen die rheinischen Provinzen oder gegen das Großherzogthum Baden richten würde. Sobald diese Truppen an den bezeichneten Punkten wären zusammengezogen gewesen, gedachte der Kaiser die Armee von Metz mit derjenigen von Straßburg zu vereinigen, und an der Spitze von 250,000 Mann den Rhein bei Maxau zu überschreiten, die Festung Rastatt zur Rechten, Germersheim zur Linken lassend. Auf dem ardem Ufer des Rheins angekommen, würde er die Süddeutschen zwingen, die Neutralität zu beobachten, um sich dann zur Begegnung mit den Preußen zu wenden. Während diese Bewegung ausgeführt worden wäre, mußten die 50,000 Mann im Lager von Chalons unter dem Befehl des Marschalls Canrobert versammelt, sich auf Metz wenden, um hier den Rücken der Armee zu decken und die Nordostgrenzen zu überwachen. Zu gleicher Zeit hätte unsere Flotte, in der Döse kreuzend, im Norden von Preußen einen Theil der feindlichen Streitkräfte zur Vertheidigung der durch eine Landung bedrohten Küsten zurückgehalten und unbeweglich gemacht. Dieser Plan hatte nur Ausfall auf Gelingen, wenn man den Feind an Schnelligkeit übertraf. Man mußte zu diesem Zweck in wenigen Tagen an den bestimmten Punkten nicht nur die gewollte Anzahl Menschen, sondern auch die notwendige Zubehör vereinigen, als da sind: die Wagen, den Train, die Artillerieparke, die Brückenequipagen, die Kanonenboote, um den Rheinübergang zu decken, endlich den unerlässlichen Proviant, um eine zahlreiche Armee, welche geschloffen marschirt, zu ernähren.

Der Verfasser bemerkt, daß der Kaiser geirrt habe zu glauben, daß der Transport solcher Massen Menschen, Pferde und Material sich mittels der Eisenbahnen mit der nöthigen Ordnung und Präzision würde vollziehen lassen. Er bespricht dann weiter die in der franzö-

sischen Militärorganisation liegenden Fehler, welche, da im Augenblick der Mobilisirung die zu einem Armeekorps gehörenden Truppen im ganzen Lande zerstreut seien, nicht gestatten, die Armee eben so rasch marschfertig zu machen, als dies in Preußen der Fall. Wenn dieser Uebelstand in erster Reihe dem Kriegsministerium zur Last gelegt wird, so ist dies gewiß richtig, wie auch, wenn bemerkt wird, daß der Kaiser, im Vertrauen auf Armeen, welche so glorreiche Erfolge in der Krim und in Italien davon getragen, glaubte, daß sie mit ihrem unüberwindlichen Glanz viele der Mängel ertragen und den Sieg sichern könnten. Am 28. Juli in Metz angekommen, begann er zu fürchten, daß unübersteigliche Hindernisse seine Pläne scheitern machen würden. Die Armee von Metz, fast 150,000 Mann, zählte nur 100,000, die von Straßburg nur 40,000, fast 100,000, und das Korps des Marschalls Canrobert hatte eine Division noch in Paris, eine andere in Soissons, seine Artillerie wie seine Kavallerie waren nicht bereit. Noch mehr, kein Armeekorps war schon vollständig mit dem erforderlichen Zubehör versehen, um den Feldzug zu eröffnen.

Der Kaiser gab bestimmte Befehle, damit man die Ankunft der fehlenden Regimenter betriebe, aber man gehörte ihm langsam, mit dem Bewußtsein, daß man Algerien, Paris und Lyon nicht ohne Garnison lassen dürfe. Immerhin war die Hoffnung, den Feldzugsplan zu verwirklichen, nicht verloren. Man glaubte, der Feind würde nicht vor uns bereit sein, man kannte nicht seine Bewegungen, noch von welcher Seite her er seine Streitkräfte vereinigen werde, und zur Aufklärung machte man am 2. Aug. den Versuch von Saarbrücken, aber am 4. liefen der Angriff auf die Division Douay bei Weisenburg durch ansehnliche Streitkräfte und zwei Tage später die glorreiche und verberbliche Schlacht von Froeschweiler (Wörth) alle Ungewißheiten schwinden. (Fortsetzung folgt.)

Badische Chronik.

Karlsruhe, 12. Nov. Die seitige Angelegenheit mit der hiesigen städtischen Wasserleitung hat kürzlich durch die Bemühungen der Gemeindevorsteher eine erfreuliche Wendung genommen. Außer anderen Kalamitäten dieser für unsere Stadt so wichtigen Angelegenheit war mit dem früheren Bauunternehmer ein Rechtsstreit entstanden, der zu dem beklagenswerthen Ergebnis hätte führen können, daß ein großer Theil der Röhrenlegung hätte wieder aufgegeben werden müssen, wodurch das sonst so reinliche Karlsruhe wieder in einen hässlichen Zustand seiner Straßen gerathen wäre. Dieser Rechtsstreit wurde nun in der Sitzung des Kreisgerichts vom 7. d. dahin verglichen, daß die obschwebenden Differenzen von Schiedsrichtern erledigt werden sollen, und daß die Stadt das ihr bisher versagte Recht erhielt, sogleich den Betrieb der Wasserleitung zu beginnen.

Freiburg, 12. Nov. (Frbgr. Ztg.) An hiesiger Universität sind die Vorlesungen seit letzter Woche in regelmäßigem Gange, und hat die 1. Immatriculaution neu zugehender Studirender am 7. d. M. stattgefunden. Die Ursache des eingetretenen Aufschubs liegt darin, daß wegen Verwendung des Konvikts zum Militärakademie die Theologen diesmal erst auf den 29. v. M. einberufen werden konnten. Die Zahl der neu zugegangenen Studirenden beträgt 74, weitere sind auf die 2. Immatriculaution vorgemerkt. Von den schon früher immatriculirten Studirenden ist eine größere Anzahl z. B. durch den Kriegsdienst verhindert, sich einzufinden.

Wie wir erfahren, hat der in Kriegsgefangenschaft befindliche Kommandant von Neubreisach vorerst seine Wohnung im „Römischen Kaiser“ dahier genommen. Auch andere französische Offiziere halten sich derzeit hier auf.

Breisach, 11. Nov. (Oberh. R.) Einer unserer Kanoniere wollte im Fort Mortier eine Bombe entladen und wurde in Folge dessen stark verwundet.

Vermischte Nachrichten.

Hach einer Zusammenstellung der bisherigen Verluste der bayrischen Armee sind die schwäbischen und oberbayerischen Regimenter am härtesten mitgenommen worden. Am schwersten hat das in München garnisonirende und größtentheils aus Oberbayern rekrutirte 2. Infanterieregiment gelitten, es hat 509 Tode und Verwundete, darunter 34 Offiziere; das in Augsburg garnisonirende, aus Schwaben rekrutirte 3. Infanterieregiment hat 496 Tode und Verwundete und das Infanterie-Leibregiment, zumeist Oberbayern, 482.

Smyrna, 5. Nov. Die französische Fregatte „Armorique“ ist hier vor Anker gegangen; mehrere französische Kanonenboote kreuzen in hiesigen Gewässern, um auf deutsche Schiffe Jagd zu machen.

Neulich ereignete sich bei der Kavalleriedivision, welche nordwestlich von Paris in Mantas liegt, ein ziemlich humoristischer Vorfall: Ein Kürassier — ein hübscher, stammer Bursche — hatte sich in jener Gegend in das Gebiet der liaisons dangereuses gewagt und mit einer schmutzen Französin ein zärtliches Verhältniß angeknüpft. In einer schönen Nacht fiel ihm seine Genossin weinend um den Hals und rief aus: „O, daß es doch nicht alle Abend so sein kann wie heute. Wer weiß, wo Du morgen Nacht bist, ob Du noch lebst, ob ich Dich wieder herzu und küssen kann u. s. w.; kurz, für sie variirt in volkstümlicher Art das Hauffische: „Morgenroth, Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod.“ Unser Reiter, der einmal von der sicilianischen Vevey gehört haben mochte, hört diese Liebesklagen mit stillem Grausen. Er hält sie für eine Warnung und meint, es sei für nächste Nacht ein allgemeiner Aufstand gegen die Deutschen organisiert; etwa eine Mordscene, wie sie sich in Abis ereignet. Beim frühen Morgen grauen weckt er seinen Leutnant und theilt ihm seine Entscheidung mit. Dieser fand die Sache bedenklich und meldete sie dem Kapitän, der dem Major, der dem Obersten und dieser dem Divisionär. Alsobald war die ganze Reiterdivision allarmirt, die Pferde wurden gestallt und die ganze folgende Nacht hindurch standen sämtliche Kavalleristen bei ihrem zum sofortigen Ausbruch bereiten Pferde — aber die Mordscene ließ sich warten, und so ergab sich, daß die angelegliche Warnung nichts gewesen, als eine ziemlich sentimentale Liebesprosa, wie sie im traulichen Zwiegespräch auch in Friedenszeiten durchaus keine Seltenheit ist. (Köln. Z.)

Angel de Miranda (Redakteur des „Gaulois“, der in Versailles unter dem Verdacht der Spionage verhaftet und nach Deutschland gebracht wurde) ist trotz seines Ehrenwortes aus Mainz nach Brüssel entflohen, was er dem Publikum durch einen in den dortigen Blättern veröffentlichten Brief selbst anzeigt.

Der bekannte russische Chirurg Professor Pirogow ist vom

Kriegsschauplatz nach St. Petersburg zurückgekehrt und hat in der „Gesellschaft für Verpflegung kranker und verwundeter Krieger“ die Resultate seiner Beobachtungen dajelbst mitgetheilt. Unter den Verwundeten traf er keinen einzigen, der von Mitrailleusentzungen getroffen war; dagegen waren aber viele Leidenamen von 25 und mehr Kugeln dieses Geschüßes durchbohrt. Verwundungen am Kopfe sind nur sehr wenig vorgekommen. Die Meinung Pirogow's über die Wirksamkeit der neuen Gewehre besteht darin, daß, obgleich die Zahl der Opfer durch dieselben größer geworden ist, dennoch die Verwundungen leichter als früher sind.

Nachschrift.

Berlin, 13. Nov. Bei Rettung der Kunstschätze aus dem in Brand geschossenen Schlosse St. Cloud ist u. A. auch eine Menge von Papieren gefunden worden, welche darthun, daß die Einleitungen und Vorbereitungen zum jetzigen Kriege schon längere Zeit vor dem Ausbruch desselben in ganz Frankreich unter dem Enthusiasmus der Bevölkerung mit besonderem Eifer betrieben wurden. Dem Vernehmen nach wird eine Anzahl dieser Papiere alsbald zur Veröffentlichung gelangen. Namentlich hat man in dem sogenannten „Kabinet der Depeschen“ Berichte von Präfecten gefunden, in denen über die Kriegsbereitungen Frankreichs merkwürdige Aufschlüsse enthalten sind. Diese Berichte datiren meist aus dem Anfang des Monats Juli d. J. Bekanntlich erfolgte die eben so überstürzte wie leidigende Herausforderung in Gms am 13. Juli. In einer aus den ersten Tagen des Juli stammenden Depesche des Präfecten von Straßburg wird bereits bei der französischen Regierung angefragt, ob man nicht die deutschen Arbeiter als politisch unbehquem aus Straßburg fortweisen solle. Vielleicht hat diese Anregung zu der summarischen Austreibung der Deutschen aus Frankreich Anlaß gegeben. Die frühere Absicht des Bundes-Präsidentiums, den Norddeutschen Reichstag in Versailles zu verlammen, kommt in Folge neuerer Erwägungen nicht zur Ausführung. Der Reichstag wird vom 21. Nov. nach Berlin berufen. Als völlig grundlose Kombinationen erweisen sich die Angaben mehrerer Blätter, daß derselbe in Frankfurt a. M. oder in Straßburg seine Sitzungen halten werde. Von Anfang an handelte es sich lediglich um die Entscheidung der Frage, ob der Reichstag nach Versailles, als dem gegenwärtigen Sitz des Bundes-Präsidentiums, oder nach Berlin zu berufen sei.

Belfort. Man schreibt den „Basl.achr.“: Seit dem 6. Nov. ist Belfort gänzlich eingeschlossen. Die Kanonen von Belfort sind bemüht, die Belagerer an der Aufstellung ihrer Batterien zu hindern. Ganze Dörfer sind geräumt worden aus Furcht vor den preussischen Requisitionen. Die Preußen widerlegen sich so viel sie können diesem Auszug und bedrohen das Retten von Vieh und Futter mit handbrechlichen Maßregeln. In den von ihnen besetzten Dörfern lassen sie alle Vorräthe aufschreiben.

Besancon, 8. Nov. Das „Journ. dem.“ bringt folgende aufgeklärte Mittheilungen: Gekern haben Garibaldi's Truppen auf der Straße von St. Jean de Losne nach Auronne eine Reihe glänzender Gefechte geliefert und den Marsch der Preußen aufgehalten, welche zahlreiche Artillerie und auch Mitrailleur (1) hatten. Auronne ist immer noch durch unsere Freischützen von der Dole-Armee besetzt. Wir haben einen Todten, sieben Verwundete und einige Gefangene verloren; die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Wenn Garibaldi einige tausend Mann mehr hätte, so würden wir jeden Tag Thaten dieses tapferen Patrioten zu verzeichnen haben.

Tours, 13. Nov. Gambetta ist heute zur Loire-Armee abgereist. Durch Dekret vom 12. d. ist in Toulouse ein Instruktionslager für die Mobilgardes, mobilisirten Nationalgardes und Freikorps des Departements Haute-Garonne, Tarn et Garonne, Gers, Hautes-Pyrenées, Ariège, Aude und Tarn, welche die „Südwest-Armee“ bilden werden, errichtet; Oberkommandant Demay; neben diesem stehen als Kommissäre: Bissagaray und Georges Perrin.

Macon, 12. Nov. Schneider hat den Kreuzot an eine amerikanische Gesellschaft (wohl zum Schein) verkauft; auf allen Theilen des Establishments wehen amerikanische Fahnen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstelle Karlsruhe.

Table with 7 columns: Date, Barometer, Thermometer, Feuchtigkeitsprozent, Wind, Himmel, Witterung. Data for 12. Nov. and 13. Nov.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. F. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 15. Nov. 3. Quartal. 102. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Rosenmüller und Pinke, Lustspiel in 5 Akten, von Löffler. Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch 16. Nov. 3. Quartal. 103. Abonnementsvorstellung. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten, von Rossini. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 16. Nov. Des Kriegers Frau, Scene aus der Gegenwart, von Karl Heigel. Hierauf: Unerreichbar, Lustspiel in 1 Akt, von Bilbrandt. Hierauf: Herr Laudels Gardinenpredigten, Schwank in 1 Akt, von G. v. Moser. Zum Beschluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt, von Louis Schneider.

† 390. Karlsruhe. Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 3 1/2 Uhr Hofrath und Professor Dr. Karl Welzien nach längerem Leiden verschieden ist. Es bitten um stille Theilnahme, Karlsruhe, den 14. November 1870, Die Hinterbliebenen.

† 391. Karlsruhe. Auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir an, daß heute Vormittag der kbn. niederl. Oberleutnant a. D. Dr. Johann Heinrich Le Pique nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 14. November 1870. Pauline Le Pique, geb. Mes. M. B. Maier, geb. Le Pique, Steuerdirektors Wittwe. H. Le Pique, Finanzrath.

† 388. Heidelberg. Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht von dem heute früh 3 Uhr nach langen schweren Leiden im 86. Lebensjahre erfolgten Ableben des Geheimrathes und Regierungsdirektors a. D. Freiherrn Joseph von Senßburg. Heidelberg, den 14. November 1870. Die Hinterbliebenen.

† 374. Mannheim. Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß es Gott gefallen hat, unsern guten Sohn Adolph, Reserve-Lieutenant im Großh. babilischen 2. Grenadierregiment „König von Preußen“, von dieser Welt abzurufen. Er fiel am 5. d. M. bei einem Patrouillengefecht südlich von Dijon durch einen Schuß durch den Kopf. Mannheim, den 13. November 1870. J. Quilling und Frau.

† 379. Schwellingen. Entsetzten Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Altbürgermeister Jhm, heute nach längerem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Schwellingen, den 12. November 1870. Die Hinterbliebenen.

† 382.1. Wiesloch. Entsetzten Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser guter Sohn und Bruder Gustav, im Alter von 22 Jahren, am 30. Oktober auf dem Felde der Ehre gefallen ist. An den ersten Häusern von Dijon traf ihn eine Kugel durch die Schläfe, die seinem schönen Leben ein schnelles und schmerzloses Ende machte. Wer ihn näher kannte, wird unsern Schmerz begreifen. Um stille Theilnahme bitten, Wiesloch, den 14. November 1870, Karl Bronner und Familie.

Stunden der Andacht (für alle Konfessionen) von **Heinrich Schöcke**, nach den Bedürfnissen der Gegenwart revidirt und geordnet durch **Emil Bishofke**. Billige Original-Ausgabe in splendid Ausstattung in 6 Bänden oder annähernd 30 Lieferungen à 4 Ngr. — 12 Kr. — 45 Cts. Die Lieferungen folgen rasch aneinander. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag von **H. B. Sauerländer** in Aarau. Vorräthig in **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung** in Karlsruhe und Offenburg. 383.1.

Das Militärstrafverfahren nach dem Gesetze vom 14. Mai 1870 als **Anleitung zur Praxis** dargestellt von **Dr. Wilhelm Bräuer**, Großh. bad. Geh. Rath und Generalauditeur. Preis, brochirt, 42 fr.

Lehrerlingesuch. 1883. Eine deutsche Familie in Pyraeus, Hafstadt bei Athen, sucht, gegen guten Gehalt, eine protestantische Lehrerin im Alter von 25 bis 30 Jahren, welche Unterricht in der deutschen und französischen Sprache, in Geographie, Arithmetik, Naturgeschichte u. s. w., sowie in weiblichen Handarbeiten, erteilen kann. Frankirte Anträge mit den nöthigen Angaben, unter Chiffre S. L., befördert die Expedition dieses Blattes.

Wirthschaft zu verpachten. 365.1. Eine gangbare Wein- und Bierwirthschaft in der Nähe von Karlsruhe ist wegen Familienverhältnissen billig zu verpachten. Dieselbe rentirt sich durch ihre schönen Wirthschaftslocalitäten, schönen Tanzsaal und große Gartenwirthschaft. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Bl.

Wirthschaft zu verpachten. 365.1. Eine gangbare Wein- und Bierwirthschaft in der Nähe von Karlsruhe ist wegen Familienverhältnissen billig zu verpachten. Dieselbe rentirt sich durch ihre schönen Wirthschaftslocalitäten, schönen Tanzsaal und große Gartenwirthschaft. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Bl.

Badische Bank.

Auf Grund der Art. 5 und 6*) unserer Statuten bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß die **2te Einzahlung von 20⁰/₁₀** mit 70 fl. = 40 Thlr. per Aktie auf die Aktien-Interims-Scheine der Badischen Bank am 1. Dezember d. J.

bei folgenden Firmen:
in Mannheim bei Herrn **H. L. Hohenemser & Söhne, Köster & Co.**
W. S. Ladenburg & Söhne,
in Karlsruhe bei Herren **Gebrüder Haas,**
Veit L. Homburger,
Ed. Koele,
G. Müller & Consorten,
in Berlin bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**
in Frankfurt a. M. bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** zu leisten ist.
Die Interims-Scheine sind mit doppelten nach Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnissen einzureichen, wozu Formulare bei den Einzahlstellen ausgehändigt werden. Die Einzahlung wird auf den Interims-Scheinen quittirt und der Umtausch letzterer gegen solche auf den Inhaber lautend, später bekannt gegeben werden.
Mannheim, 12. November 1870.

Der Aufsichtsrath.
*) Artikel 6 besagt: Die Aufforderung zur Einzahlung erfolgt durch öffentliche Bekanntmachung. Bierzehn Tage nach Ablauf des zur Einzahlung bestimmten Termins werden die Säumigen durch Angabe der Nummern ihrer Interims-Scheine mittelst einer zweiten Bekanntmachung aufgefordert, den rückständigen Betrag zugleich einer Konventionalstrafe von fünf Gulden per Aktie binnen 14 Tagen zu entrichten. Nach Ablauf der in der zweiten Bekanntmachung festgesetzten Frist ergeht eine dritte öffentliche Aufforderung zur Einzahlung der rückständigen Rate nebst einer Konventionalstrafe von zehn Gulden per Aktie innerhalb einer letzten Frist von vier Wochen. Die Interims-Scheine, für welche auch diese dritte Aufforderung ohne Erfolg bleibt, sind wertlos. Die Inhaber verlieren ihre Ansprüche aus der Zeichnung der Aktien und an die geleisteten Einzahlungen. Der Aufsichtsrath ist berechtigt, an Stelle der erfolglosen Interims-Scheine neue auszugeben und zu verwerthen. Die eingezahlten Raten und der Uberschuß, welcher sich aus dem Erlöse der neuen Interims-Scheine ergibt, stehen in den Reservefond. Die Nummern der werthlos gewordenen Interims-Scheine werden bekannt gemacht.

Die vielseitige Anerkennung, welche unseren nachstehenden Cigarren-Sorten zu Theil wird, ist der beste Beweis für die vorzügliche Qualität und billigen Preis derselben; wir können daher mit Recht empfehlen: ff. **Blitar Java Ciganon** à 24 fl., ff. **Havana Domingo di Torno** à 28 fl., hochf. **Havana Dom. Tip Top** à 32 fl., hochfeine **Blitar Havana Kronen Regalia** à 36 fl., exquisite **Havana Preciosa** à 42 fl., exquisite **Havana flor Cabanas** à 48 fl. pro 1000 Stück. Die elegante Arbeit, feine Aroma und wahrhaft billigen Preise betriebligen allezeit so, daß diese importirten Cigarren, welche 60 — 90 fl. kosten, vorgezogen werden. Gleichzeitig empfehlen unsere echt türkischen Cigaretten Nr. 12 à 7 fl., Nr. 14 à 10 fl. 30 fr., Nr. 5 à 14 fl., Nr. 3 à 21 fl. pr. Mille; türkische Tabake à 1 fl. 45 fr., 3 fl. 30 fr. pr. Pfund. Von Cigarren und Cigaretten senden Probeflässe à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekannt Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.
372.1. **Friedrich & Co., Cigarrenfabrik, Leipzig.**

Allgemeine Renten-, Kapital- u. Lebensversicherungsbank Teutonia Leipzig.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere Haupt-Agentur für Karlsruhe und Umgegend von Herrn **Carl Haager** in Karlsruhe am 1. Oktober d. J. übergegangen ist. **Mannheim, November 1870.**
Die General-Agentur der Teutonia: **Carl Haager.**
Besprechend auf vorstehende Annonce, empfehlen wir uns zur Vermittelung der Versicherungen jeglicher Art und sind zu jeder Auskunft gerne bereit. **Karlsruhe, den 12. November 1870.**
Die Haupt-Agentur der Teutonia: **J. Diehl & Co., Adlerstraße Nr. 13 a.**

Gesuch. 384.1. Karlsruhe. Zur Vereingung des Rechnungswesens einer anständigen Kassenverwaltung suchen wir einen mit dem Staatrechnungswesen ganz vertrauten Rechnungserleidenden, welcher entweder über seine Zeit auf etwa vier Wochen ganz verfügen oder einen Urlaub sich erwirken kann, gegen reichliche Bezahlung. Anmeldungen wollen längstens bis zum 18. I. M. auf unserer Kasse in der Vereinskasse, Herrenstraße 45 schriftlich abgegeben werden, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. **Karlsruhe, den 14. November 1870.**
Das Centralkomitee des badischen Frauen-Vereins. Der Vorsitz: **E. Bierordt.**

Anatherin-Mundwasser *) gegen mein scorbutisches, rheumatisches Mundübel, sowie ich durch mehrere hohle Zähne geplagt wurde, und verschiedene Mittel ohne Erfolg gebrauchte; dieses Mundwasser bewirkte eine volle Heilung des Zahnfleisches und bedeutende Linderung meiner hohlen schmerzhaften Zähne; ich sehe mich daher in die angenehme Lage versetzt, dem Herrn Zahnarzt **Dr. Pöpp** meine vollste Anerkennung und Dank öffentlich abzusprechen. **Wien.**
Fr. Freiherr v. Brandenstein m. p.
Zu haben in Karlsruhe: **H. Wolf u. Sohn** (Langestraße Nr. 104); in Baden-Baden: **J. Bihlar**, Großh. Hofapotheker; in Korbach: **J. L. Kalame**; in Mannheim: **Frz. A. Bauer**; in Konstanz: **W. L. L. L. L.**; in Heidelberg: **Dr. Büding**, Apoth.; in Regl.: **Apotheker Hermann**; in Nassau: **L. A. Lang**; in Pforzheim: **H. Trautwein**; in Berlin: **J. F. Schwarzlose Söhne**, Hauptdepot für den Zollverein.

Erledigte Gehilfenstelle. Bei dießseitiger Kasse ist die Stelle des ersten Gehilfen auf 1. Februar 1871, mit einem Gehalt von 600 fl., erledigt. Bewerber, die im Rechnungswesen der Eisenbahnkassen erfahren sein müssen, wollen sich unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse in Bärde anher melden. **Stodach, den 8. November 1870.**
Großh. bad. Bezirksforstrei. **Krutina.**

Offene Steuerpensionsgehilfenstelle. Meine 2te Gehilfenstelle, mit einem fixen Gehalt von 400 fl., ist auf 1. Dezember l. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich alsbald melden. **Mannheim, den 9. November 1870.**
Steuerpensionsgehilfenstelle. **St. B.**

Erledigte Gehilfenstelle. Bei dießseitiger Kasse ist die Stelle des ersten Gehilfen auf 1. Februar 1871, mit einem Gehalt von 600 fl., erledigt. Bewerber, die im Rechnungswesen der Eisenbahnkassen erfahren sein müssen, wollen sich unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse in Bärde anher melden. **Stodach, den 8. November 1870.**
Großh. bad. Bezirksforstrei. **Krutina.**

Geschlechtskrankheiten, Schwächezustände, Impotenz, Frauenkrankheiten, Weisheit zu heilt gründlich, brieflich und in f. Heilanstalt, Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111. 217.2.

Bermischte Bekanntmachungen. 357.1. Nr. 129. Karlsruhe. **Zuchtschweineverkauf.** Ferkel und Käufer der größten (norddeutschen) Race von verschiedenen Würfen werden abgegeben von der Großh. landw. Gartenbauvereins Karlsruhe.

367. Karlsruhe. **Pferdeversteigerung.** Nächsten Donnerstag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Hofe der Dragoner-Kaserne dahier 5 ausgewählte dienfttaugliche Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. **Karlsruhe, den 10. November 1870.**
Kommando der II. Ersatz-Regiment.

378. Mannheim. **Haber-Versteigerung.** Künftigen Mittwoch den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Güterbahnhof nächst dem alten Personenbahnhof ca. 300 Centner theilweise ausgewachsener Haber gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. **Mannheim, den 13. Novbr. 1870.**
Großh. bad. Eisenbahn-Etappen-Kommandantur.

369. Feudenheim. **Versteigerungs-Aukundigung.** J. S. Handlung L. Mainger & Sohn in Mannheim gegen Cigarrenfabrikant Jakob Lang in Sandhofen wegen Forderung werden die nachbeschriebenen Eigenschaften des Beklagten zufolge richterlicher Verfügung bis **Donnerstag den 24. November laufenden Jahres, Morgens 9 Uhr, im Rathhause zu Sandhofen** öffentlich versteigert, ausgesetzt und dem höchsten Gebote ebenfalls zugelassen, wenn solches mindestens den Schätzungspreis erreicht, nämlich:
1. **Gr. Nr. 14.** Ein einfaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, nebst Hausplatz, Hofraum und Garten, an der Mannheimer Straße in Sandhofen, taxirt zu 1000 fl.
2. **Gr. Nr. 686/87.** 2 Viertel 5 Ruthen Acker in 12ter Sandhofen auf den alten Biernheimer Weg, Sandhofer Gemarkung, taxirt zu 200 fl.
Zusammen taxirt zu 1200 fl.
Da Jakob Lang sich heimlich entfernt hat, ist in Amerika sich befinden soll, und dessen Aufenthalt daher unbekannt ist, so wird demselben von obiger Versteigerungstagfahrt auf diesem Wege anordn. Nachricht gegeben. **Feudenheim, den 8. November 1870.**
Der Vollstreckungsbeamte: **A. Henninger, Notar.**

325.2. Nr. 603. Waldkirch. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwäldungen versteigern wir loothweise und mit halbjähriger, unverzinslicher Verzinsung:
Freitag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Badwirthshaus in Suggental aus dem Distrikt Engewald: 36²/₁₀ Rfltr. buchedes, 19 Rfltr. tannenes, 3/4 Rfltr. erlenes, 1/4 Rfltr. gemischtes Scheitholz, 8 Rfltr. buchedes Prügelholz, 5 Rfltr. aufgespaltenes buchedes Prügelholz, 10¹/₂ Rfltr. tannenes, 2 Rfltr. birchenes und 1/2 Rfltr. gemischtes Prügelholz, 3¹/₂ Rfltr. buchedes und 17 Rfltr. tannenes Klobholz, 750 buchedes, 600 tannenes und 1700 gemischte Wellen; aus dem Distrikt Kaselwald: 1¹/₂ Rfltr. buchedes, 2 Rfltr. tannenes Scheitholz, 1¹/₂ Rfltr. buchedes, 1 Rfltr. tannenes, 1 Rfltr. gemischtes Prügelholz, 1/2 Rfltr. buchedes, 1/2 Rfltr. tannenes Klobholz, sowie 70 gemischte Wellen. **Waldkirch, den 11. November 1870.**
Großh. bad. Bezirksforstrei. **Krutina.**

321.2. Stodach. **Erledigte Gehilfenstelle.** Bei dießseitiger Kasse ist die Stelle des ersten Gehilfen auf 1. Februar 1871, mit einem Gehalt von 600 fl., erledigt. Bewerber, die im Rechnungswesen der Eisenbahnkassen erfahren sein müssen, wollen sich unter Vorlage ihrer Dienstzeugnisse in Bärde anher melden. **Stodach, den 8. November 1870.**
Großh. bad. Bezirksforstrei. **Krutina.**

326.2. Mannheim. **Offene Steuerpensionsgehilfenstelle.** Meine 2te Gehilfenstelle, mit einem fixen Gehalt von 400 fl., ist auf 1. Dezember l. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich alsbald melden. **Mannheim, den 9. November 1870.**
Steuerpensionsgehilfenstelle. **St. B.**

376. Nr. 10278. Breisach. Heute wurde der Sitz des Großh. Amtsgerichts Breisach von Freiburg wieder hierher verlegt. **Breisach, den 12. November 1870.**
Großh. bad. Amtsgericht. **M o r s.**

373.1. Rauschern, denen an guten und billigen Cigarren oder tirk. Cigaretten gelegen ist, sind die Fabrikate von **Friedrich & Co., Leipzig**, sehr zu empfehlen, da genannte Firma an Conjointen zu Fabrikpreisen verkauft, während die Qualität derselben vorzüglich zu nennen ist. **D. R.**